



Rundbrief

April 2026

Lasst euch versöhnen mit Gott.

2. Korinther 5,20



Liebe Freunde und Gebetspartner,

im März, während unseres Einsatzes in der Ukraine, besuchten wir zum wiederholten Male eine Klinik, die einst dem Verfall überlassen war. Dank engagierter Ärzte, der House of Bread Gemeinde und vieler Helfer erblühte sie wieder. Diese Klinik ist heute ein unverzichtbarer Teil des Gesundheitswesens in Kryvyi. Die Ärzte dort sind mit Herzblut dabei, besonders wenn es um Kinder geht, die durch Kriegsschäden und besonders bei Detonationen das Gehör geschädigt wurde oder andere Krankheiten im HNO-Bereich leiden.

Besonders dringlich ist ihr Anästhesiegerät, das für die Operation dieser Kinder unverzichtbar ist. Doch es ist alt, oft defekt, und die Ärzte haben große Angst, dass es komplett versagt. Sie müssen es ständig laufen lassen, ohne Ersatz, und das birgt große Risiken. In großer Demut fragten die Ärzte uns ob wir ihnen helfen können bei der Beschaffung eines neuen Gerätes.

Anfangs dachte ich, das sei unmöglich, denn das Gerät kostet etwa 35 000 Euro. Doch dann spürte ich die innere Stimme des Herrn der mir sagte: „Begrenze mich nicht“. Dieses Wort gab mir Mut, euch erneut zu bitten.

Wir wissen, dass wir bereits oft um Unterstützung für die Ukraine bitten. Und doch möchten wir euch einladen, Teil dieses konkreten Projektes zu werden. Lasst uns gemeinsam ermöglichen, dass diese Kinder unter sicheren Bedingungen operiert werden können.

Jeder Beitrag zählt.

Vielen Dank für eure Unterstützung und eure Verbundenheit.

Helmut Diefenbach und das Arise & Shine Team



Kontonummer für Spenden

UKRAINE-HILFE
Stiftung HOPE
Bank für Kirche und Diakonie KD-Bank
IBAN: DE91 3506 0190 2500 0040 05
BIC/SWIFT-Code: GENODED1DKD
Stichwort: Projekt Ukrainehilfe

Einsatzbericht



Einsatz März 2026

Bericht von Boas Kienapfel

Jeder Einsatz bringt seine besonderen Herausforderungen mit sich. Es braucht eine Zeit um sich mit dem zu versöhnen, was man alles erlebt hat.

Man sieht Zerstörung, man hört Explosionen, Angehörige von Freunden werden zwangsrekrutiert, die Krankenhäuser sind voll von Verwundeten, Drohnen kreisen über der Stadt und nicht jede Straße ist ganz sicher. Menschlich wird man immer wieder an seine Grenzen gebracht.

Doch in der Zeit der Reflektion, wenn man über all diese Dinge nachdenkt und darüber betet, erinnert man sich an die Momente, an denen der Herr gewirkt hat. Man erinnert sich dann, dass der Grenzübertritt sehr herausfordernd war, der Zöllner schaute einige Kisten sehr genau an und war uns nicht wohlgesonnen. Als wir dann endlich in der Ukraine waren und an der ersten Tankstelle anhielten, hatten wir

direkt wunderbare Begegnungen mit Menschen, denen wir Bibeln geben konnten und für die wir beten konnten. Somit dienten wir schon in der ersten Stunde.

Der Einsatz war besonders davon geprägt, dass Menschen innerlich aufgebaut wurden und den Heiligen Geist gespürt haben.

Den ersten Abend verbrachten wir mit Leitern aus der Messianischen Gemeinschaft in Vynnytsia. Es gab eine lange Zeit in der Stille und eine Zeit des Gebets. In der Zeugnistrunde berichteten viele, wie sie den Heiligen Geist in einer extremen Tiefe erlebt hatten.

Dasselbe erlebten wir in einem Krankenhaus am nächsten Tag. Ich durfte mit den Kaplanen (Militärseelsorgern) auf die Intensivstation gehen. Viele der Soldaten sind dort in einem schlechten Zustand, einige sind im Koma, oder

haben schwere Verletzungen. Wir sprachen und beteten lange mit einem Soldaten, der seit über einem Jahr dort ist. Ein weiterer Soldat war ein paar Tage zuvor aus dem Koma aufgewacht war, aber noch nicht sprechen kann. Seine Schwester war dort mit ihm und war unglaublich berührt von unserem Gebet.

In einem anderen Zimmer beteten wir für eine Soldatin, die ein Baby bekommen hatte und seitdem einen Organschaden hat. Die Ärzte erwarten, dass sie sterben wird. Als wir sie besuchten war sie aber sehr fit und konnte zum ersten Mal seit langem wieder alleine etwas essen. Neben ihr lag eine ältere Frau mit Krebs im Endstadium. Ihr Sohn stand Tränenüberströmt daneben. Wir beteten für beide. Als wir weiter gingen kam der Sohn nochmal zu uns und bedankte sich, dass wir uns die Zeit genommen haben für das Gebet. Er war sehr berührt.





Die nächste Station unserer Reise war Odessa. Von dort aus besuchten wir ein Dorf nahe Cherson. Ich war bereits mehrfach dort und konnte die Entwicklung miterleben: Beim ersten Mal trafen wir uns auf einem Platz, dann in einem alten Haus und diesmal in einem neuen Gemeinschaftshaus, das von einer Schweizer Hilfsorganisation gebaut wurde. Wir konnten ein Wort weitergeben, beten sowie Geschenke und Pizza verteilen. Die Beziehung zu den Menschen wird immer tiefer.

Der herausforderndste Teil war Kramatorsk. Die Stadt liegt in Donezk, und die Lage hat sich in den letzten Wochen stark verschlechtert. Man hört häufig Explosionen von der Frontlinie. Viele Straßen rund um die Stadt sind wegen Drohnen nicht mehr sicher. Die meisten Menschen dort sind Flüchtlinge oder ältere Personen. Jeden Dienstag werden in der Gemeinde Lebensmittel an etwa 300 Personen verteilt. Wir geben einen Input weiter, helfen beim Verteilen und sprechen mit den Menschen. Trotz der schwierigen Situation begegnen sie uns mit großer Dankbarkeit, und wir führen herzliche Gespräche.

Wir beteten für mehrere Personen und plötzlich stand eine 92-jährige Frau hinter uns (Bild unten). Sie sagte, sie habe keine Familie mehr und viel erlebt, doch Gott nehme sie noch nicht heim. Wir ermutigten sie. Ich sagte ihr, dass Gott sie sieht und noch Gutes durch sie tun will, und dass ihre Ausstrahlung anderen Trost schenken kann. Sie war gläubig, hatte ihr Leben aber noch nie bewusst Jesus anvertraut. Wir beteten gemeinsam, und sie lud Jesus in ihr Herz ein. Sie ging mit Freude nachhause. Solche Momente sind besonders wertvoll.

Es gibt viele ähnliche Geschichten von Menschen, die berührt

oder geheilt wurden. Für mich ist es bemerkenswert, was passiert, selbst wenn kein Übersetzer dabei ist. Das zeigt, dass es nicht unsere Worte oder Rituale sind, sondern der Heilige Geist wirkt.

Der Einsatz war kräftezehrend und wir müssen überlegen, wie wir mit manchen Situationen umgehen. Gleichzeitig sind wir dankbar für das, was Gott getan hat, für Heilungen und für seinen Schutz. Die Lage spitzt sich weiter zu, doch der Ruf zu gehen und zu dienen bleibt. Wir bereiten uns weiter vor und vertrauen darauf, dass Gott noch Größeres tun wird.



Einsatz März 2026

Bericht von Carsten

Zunächst mal möchte ich mich bedanken die Möglichkeit bekommen zu haben, euch zu begleiten und mir ein Bild machen zu können, wie unsere Geschwister in einem Land leben, was sich seit über 4 Jahren gegen einen übermächtigen Feind wehren.

Es war eine der eindrucklichsten Reisen, die ich gemacht habe. Warum?

- Zu erleben, wie ein Land im Europa im Krieg ist
- Zu erleben, wie die Menschen dort mit Black Outs und der ständigen Bedrohung durch Raketen oder Drohnen leben können
- Nachfragen zu können, wie junge Menschen dort leben (Könnten sie permanent eingezogen werden? Wie geht es ihren Familien?

Welche Zukunft sehen sie in der Ukraine?)

- Zu sehen, wie sich Gemeindeleben/Gottesdienst/ Hilfe für Gemeindeglieder gestaltet
- Zu erleben, welche Hilfe gebraucht wird
- Selber zu erfahren, wie die Gemeinden dort ermutigt und gestärkt werden, nur weil man vor Ort ist und ihnen zeigt, dass sie nicht vergessen sind (auch nach 4 Jahren nicht)

Was waren meine Highlights?

Die Arbeit der Chaplains in Winnyzja und der Besuch im dortigen Krankenhaus. Das war sehr beeindruckend und hat mich sehr demütig gemacht. Der Besuch des Soldatenfriedhofs in Kryvyj Rhi. Da wär' ich auch gern noch etwas

länger geblieben. Die Bilder auf den Gräbern haben den Toten allen ein Gesicht gegeben und nicht nur einen Namen mit Geburts- und Todesdatum. Und auch die Menge der Gräber hat mich sehr beeindruckt.

Die Gottesdienste in den verschiedenen Orten. Das ist immer wieder ein Höhepunkt für mich, nicht nur dort in der Ukraine sondern weltweit: Gemeinschaft mit Geschwistern zu haben, mit Ihnen im Lobpreis und Gebet vereint zu sein, auch wenn man nicht mitsingen kann, weil man weder den Text lesen kann noch das Lied kennt. Aber man spürt: wir sind Eins in unserem Herrn und Heiland.

Ich bin sehr dankbar, dass ich mitfahren konnte.



Vielen Dank!

Wir sind Gott und euch sehr dankbar für den Mitsubishi Outlander, der uns beim März-Einsatz zum ersten Mal als Begleitfahrzeug gedient hat. Herzlichen Dank für alle Spenden, die speziell für dieses Auto bei uns ankamen! Möge euch alles Tausendmal zurückgeschenkt werden! Der Mitsubishi ist komplett bezahlt und unser Team und die Menschen in der Ukraine werden davon langfristig profitieren.





Tour der Versöhnung

Einsatz vom 7. bis 23. Juni 2026

Im Juni machen wir uns erneut auf den Weg in die Ukraine. Mit jedem Tag wächst dort nicht nur die Not, sondern auch die tiefe Sehnsucht nach Frieden. Wir sind ein kleines Team von fünf Personen, begleitet von treuen Übersetzern vor Ort. Doch wir gehen nicht allein: Wir gehen mit einer Botschaft. In einer Zeit des Gebets wurde uns deutlich, dass wir genau jetzt mit der Botschaft der Versöhnung und des Friedens in die besonders betroffenen östlichen Regionen gehen sollen. Orte wie Sumy, Charkiw, Cherson oder Kramatorsk stehen weiterhin unter Druck. Niemand kann sagen, wie lange Besuche dort noch möglich sind. Aber solange Türen offen sind, wollen wir sie nicht ungenutzt lassen.

Unsere geplanten Stationen sind: Kiew, Hostomel, Sumy, Kramatorsk, Kryvyi Rih, Cherson und Berdychiw. Diese „Tour der Versöhnung“ ist mehr als eine Reise. Sie ist ein Zeichen der Hoffnung – mitten im Leid. Ein Zeichen für Trost, Heilung und Versöhnung. Dabei tragen wir ein Gebet im Herzen, das seit Jahrhunderten Menschen bewegt – die Worte von Franz von Assisi:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;

dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste; nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe; nicht,
dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Amen

Wir glauben: Jeder Schritt, jedes Gespräch, jede Gabe jedes Gebet kann einen Unterschied machen. Doch wir brauchen euch. Bitte steht an unserer Seite – im Gebet und auch ganz praktisch durch eure finanzielle Unterstützung. Jeder Beitrag hilft, diese Reise möglich zu machen und Hoffnung dorthin zu bringen, wo sie so dringend gebraucht wird. Herzlichen Dank von ganzem Herzen.

Helmut Diefenbach und Team

Immer Up to Date – Bleibe auf dem Laufenden!

Folge uns auf Instagram!

Hier teilen wir alles Aktuelle, insbesondere von den Einsätzen!

 [@ariseandshine.berlin](https://www.instagram.com/ariseandshine.berlin)

Werdet Teil der Whatsapp-Gruppe

Wir haben eine Whatsapp Gebetsgruppe von „Arise und Shine“ und freuen uns über neue Beter. Bei Interesse melde dich bitte bei Steffi Reiche. Schicke ihr eine Nachricht unter ihrer Nummer: +49 175 786 4486.

Bei Fragen oder Rückmeldungen bitte an folgende E-Mail Adresse schreiben: udiefenbach@stiftung-hope.org
Arise & Shine ist ein Arbeitszweig der Stiftung Hope www.stiftung-hope.org

